

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 212

Mittwoch den 11. September 1918 abends

84. Jahrgang

Auf die in Nr. 209 der „Weißeritz-Zeitung“ und Nr. 109 des „Frauensteiner Anzeigers“ erschienene Bekanntmachung des Rgl. Ministeriums des Innern vom 5. September 1918, **Anmeldung der zu Hauschlachtungen bestimmten Schweine und Schafe** betr., wird besonders hingewiesen.

Die Anmeldungen haben bei den Ortsbehörden

1. für die bereits im Besitz befindlichen Tiere bis zum 20. September 1918,
2. für später eingelieferte Schweine und Schafe spätestens 3 Monate vor der Hauschlachtung

zu erfolgen. Jedes Tier ist besonders anzugeben.

Für Schweine und Schafe, die nicht rechtzeitig angemeldet sind, kann keine Hauschlachtungsgenehmigung erteilt werden.

Rgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde,
Nr. 4334 a/b Mob. II. am 9. September 1918.

Biehlisten.

Zur Ausführung der Verordnung des Rgl. Ministeriums des Innern vom 15. August 1918 über Biehlisten — Nr. 192 der Weißeritz-Zeitung und Nr. 100 des Frauensteiner Anzeigers — wird für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde folgendes bestimmt:

1. Für jede Biehhaltung, in der Rinder, Kälber und Schweine gehalten werden, ist von der zuständigen Gemeindebehörde eine Biehliste nach vorgeschriebenem Muster zu führen.

2. Jeder Biehhalter, mit Ausnahme der Biehhändler bezüglich des Händlerviehs, ist verpflichtet, Veränderungen im Bestande der Rinder, Kälber und Schweine, namentlich jeden Zugang durch Geburt und Zufuhr, jeden Abgang durch Verkauf, durch Hauschlachtung und durch Verenden der Ortsbehörde binnen einer Woche anzuzeigen. Bei An- und Verkäufen von Kuh- und Zuchtstieren genügt die Einreichung der Teile A. und B. der Ankaufbescheinigungen oder die Genehmigungsvorschrift für den Ankauf durch Händler, bei Verkäufen von Schlachtvieh die Vorlegung der Ausfertigung des Schlachtbescheines.

Derliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. „Die Herren Söhne“ erfreuten sich am Dienstag in der „Reichstrone“ eines so zahlreichen Besuchs, daß kein Stuhl frei blieb. Das ist gar nicht sehr verwunderlich, denn dieses Volksstück wurde ja von den Feldgrauen gegeben, die sich mit jedem neuen Aufstreiten immer mehr in die Gunst des Publikums hineingepiekt haben. Auch diesmal wieder ging alles flott und lebhaft von statten; alle darstellenden Damen und Herren wußten ihren Rollen das rechte Leben einzubringen und durch Wort, Mienenpiel und komische Handlung die Zuschauer in die heiterste Stimmung zu versetzen. Darum: baldiges Wiedersehen!

Nächsten Dienstag nachmittags 1/2 4 Uhr wird Frau v. Carlowitz im Saale des Gasthofs „Stadt Dresden“ hier zur Feier des 70jährigen Bestehens des hiesigen Frauenvereins den bereits angezeigten Vortrag halten.

Eine umfangreiche Bekanntmachung des königlichen Ministeriums des Innern über den Verkehr mit Wild bringen wir in nächster Nummer unseres Blattes.

Treffliche Worte sind es, die ein Landsturmmann aus der Umgegend im „Jahnsale“ in einem Briefe aus dem Felde schreibt. Ohne jeden Zusatz wollen wir sie hierher setzen, da sie so wohl die beste Wirkung auf den Leser ausüben werden. Der Landsturmmann schreibt: „Glaubt ja nicht etwa, daß Deutschland den Krieg verliert. Glaubt auch ja nicht, daß Eure wenigen Sparpfennige selbst im unangünstigen Falle herangezogen werden. Dazu brauchen sie unsere Pfennige nicht. Es ist mir geradezu unverständlich, wie das deutsche Volk in der Heimat so plötzlich den Kopf verlieren kann, wenn unsere Truppen, der Uebermacht weichen, günstige Stellungen zum Abwehrkampf beziehen. Gerade das war unser bestes Parademittel gegen die Massenmörder. Der Gewinn an Gelände macht es nicht aus. Der Verlust der Truppen zwängt. Natürlich sind wir immer das Siegen gewöhnt. Sobald nun eine Schlappe kommt, verliert Ihr in der Heimat die Geduld. Ihr Häßliches, weiches Geschlecht! Mit Euren Nerven schädigt Ihr der ganzen Sache mehr, als ein Rückzug von unserer Seite. So lange die Franzosen nicht am Rhein stehen, braucht Ihr Euch nicht zu ängstigen. Behaltet doch nur ruhig Blut. Wir schaffen! Die Heimat verzogt, wir im Felde hoffen! Das deutsche Volk in der Heimat mag sich schämen ob solcher Gesinnung! Regelt diese meine Meinung an die Tore meines Geburtsortes und zeigt ihnen, wie die Stimmung der Soldaten ist. Mit Waschweibern, Verzögten und Verwechlichten wird dieser große Kampf natürlich nicht gewonnen.“ (3. A.)

Ripsdorf. Der vergangene Sonntag — ein Sonn-

tag wie jeder andere — und doch so anders! Mit erhebenden Gefühlen folgte die Gemeinde dem freundigen Glodenrufe in unser liebes trautes Gotteshaus zu seiner zehnjährigen Geburtstagsfeier. Innen wie außen hatte unser schönes Waldkirchlein sein Festkleid angelegt; liebevolle Hände hatten es mit Blumen und frischem Grün feierlich geschmückt. Dem Tage entsprechende Vieder eröffneten die Feier. Ein Chorgesang des Kirchenchoirs — Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirte“ — ging der ergreifenden Rede des Herrn Pastor Vetter voraus. Er verstand es, wie immer, die Gemeinde mit seinen zu Herzen gehenden Worten zu fesseln. Im engsten Anschluß an den Bibeltext — Psalm 100: „Jauchze dem Herrn alle Welt!“ — ließ er das Geburtstagskind selbst zu uns sprechen und legte seiner Predigt die drei Aussprüche zu Grunde:

Ein Tempel, da wir knien,
Ein Heil, für das wir glähen,
Ein Himmel Dir und mir.

Ein gefühlvoll vorgetragenes Bach'sches Solo eines Sommergastes schloß sich der Predigt an. Dankerfüllt verließ die zahlreich erschienene Gemeinde die Stätte Gottes, und noch lange werden die herrlichen Worte sowie die erhebende Feier in ihren Herzen nachklingen. Die Bedenkliste ergab den Betrag von 130 M. Im Anschluß an den Gottesdienst feierten die Kirchenvorstände, zum Teil mit ihren Angehörigen, das heilige Abendmahl.

Altenberg. Rektor Granert, der seit Januar 1917 zum Heeresdienst eingezogen war, ist jetzt wieder entlassen worden und hat sein Lehramt an unserer Volksschule wieder übernommen.

Die Gesellschaft für Grubenbetrieb hat eine Belohnung von mindestens 25 Mark ausgezahlt, die denjenigen Leuten zufallen soll, welche ihr Diebe von Wolfstramschladen so namhaft machen, daß sie bestraft werden können.

Possendorf. Am vergangenen Sonntag vormittag 9 Uhr fand in unserem mit Blumen, Kränzen und Früchten reich geschmückten Gotteshause die Feier des diesjährigen Erntedankfestes statt. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Vorwerk auf Grund des Schriftwortes Psalm 118, 1: „Danket dem Herrn.“ Zwei gemischtsprache Gesänge des Kirchenchores — „Die Ehre Gottes“ von Beethoven, und „Alle Augen warten deiner“ von Fr. Ragler — wurden unter Leitung des Herrn Oberlehrer Kantor Heim recht wirkungsvoll zum Vortrag gebracht. Die schöne Sitte, am Erntedankfeste die Gräber auf unseren Friedhöfen mit Blumen und Kränzen zu schmücken, kam auch am diesjährigen Feste in schönster Weise zur Geltung.

Tharandt. Vom Zuge überfahren ließ sich zwischen

3. Der Biehhalter, der über seine Biehhälte unrichtige Angaben macht, die geforderte Auskunft oder den Zugang zu seinen Wirtschaftsräumen verweigert oder Veränderungsanzeigen nicht oder nicht fristgemäß erstattet, kann mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft und überdies kann ihm die Futterzuweisung und das Recht der Selbstversorgung mit Fleisch gekürzt oder entzogen werden. Verheimlichte Tiere unterliegen der sofortigen Einziehung.

Nr. 2612 c Mob. II. Rgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 9. September 1918.

Kartoffelmarken

für die Zeit vom 16.—29. September d. J. werden

Freitag den 13. September 1918

und zwar für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben A—K

vormittags von 8—10 Uhr,

und für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben L—Z

vormittags von 10—12 Uhr

im Rathhoussaale ausgegeben. Die Ausgabe der Kartoffeln im städtischen Bauhofgruppen auf dem Plan erfolgt am gleichen Tage vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—5 Uhr. Auf den Kopf der Bezugsberechtigten entfallen für jede Woche:

Schwerarbeiter 10 Pfund

alle anderen Personen 7 Pfund

Rinder unter 6 Jahren 5 Pfund

Preis 12 Pfennig für ein Pfund.

Stadtrat Dippoldiswalde, am 11. September 1918.

Berichtigung.

In der in Nr. 192 vom 19. August 1918 abgedruckten Bekanntmachung über das staatliche Kohlenbergbaurecht muß es unter 1, Abs. 4 Zeile 3 statt „Eigentum“ „Grund-eigentum“ heißen.

Weitere amtliche Bekanntmachungen siehe Beilage.

Edle Krone und Tharandt ein 17jähriger Schüler aus Annaberg. Er hatte längere Zeit in der Landwirtschaft Erntehilfe geleistet; nach Hause zurückgekehrt sagte ihm die rationiertere Kost nicht mehr zu.

Reichstädt. Da sich infolge der regnerischen Witterung die Erntearbeiten sehr verzögert haben, hat der Kirchenvorstand beschlossen, das Erntedankfest Sonntag den 29. September vormittags 9 Uhr durch Festgottesdienst zu feiern. Man hat diesen Tag gewählt, da dann von allen Landwirten das Getreide und auch das Grummet eingeerntet sein dürfte.

Dresden. Zur Wahrung und Vertretung gemeinsamer Interessen haben sich vor kurzem die Arbeitsgemeinschaft sächsischer Staatsbeamtenverbände, der Sächsische Lehrerverein, der Vereinsverband akademisch gebildeter Lehrer Sachsens, der Sächsische Seminarlehrerverein und der Verein sächsischer Gemeindebeamten unter Wahrung der vollen Selbständigkeit der einzelnen Verbände zu einer „Arbeitsgemeinschaft sächsischer Beamten- und Lehrerverbände“ zusammengeschlossen. Die Verbände hatten am 15. September vormittags 11 Uhr im Zirkus Sarrazani in Dresden eine große Mitgliederversammlung ab, in der hauptsächlich die wirtschaftliche Lage des Beamten- und Lehrerstandes und die zur Abhilfe erforderlichen Maßnahmen besprochen werden sollen.

Freiberg. Von der Ferienstrafkammer des königl. Landgerichts wurden die Dienstknechte Oskar Erich Beger aus Labau, zurzeit im Heere, und Friedrich Ernst Trepte in Labau wegen versuchter Nothzucht, und zwar Beger zu einem Jahre und Trepte zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Chemnitz. Der Rat der Stadt genehmigte in zweiter Lesung die Grundbestimmungen für die städtische Finanzverwaltung. Sie übertragen die Leitung und Beaufsichtigung der gesamten Kass- und Finanzverwaltung einem Finanzbeamten, dem ein aus neun Ratsmitgliedern und neun Stadtverordneten bestehender Finanzausschuß zur Seite steht. Damit wird einem im Stadtparlament schon oft geäußerten Wunsche Rechnung getragen. An großen und schweren Aufgaben wird es gerade diesem neuen und selbständigen Amte nach dem Kriege nicht fehlen.

Frankenberg. Die städtischen Kollegien beschlossen die Einführung einer Bedigensteuer und einer Eintrittskartensteuer. Die Bedigensteuer beginnt bei einem Einkommen von 1900 M. und ist gestaffelt von 10 bis 50 vom Hundert der Gemeindecinkommensteuer. Der Höchstausschlag von 50 Prozent ist von 15000 M. Einkommen an zu zahlen. Witwer und Witwen werden von der Bedigensteuer freigelassen. Die Eintrittskartensteuer beträgt bis 30 Pf. 2 Pf., bis 50 Pf. 3 Pf., bis 1 M. 10 Pf. und für

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zwelgespaltene Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladn. im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

Jebe angefangene weitere Mark 10 Pf. Ihr Ertrag ist auf 10000 M. veranschlagt, während die Zehntensteuer etwa 3000 M. ergeben wird. Die Biersteuer erfährt in einer Abrundung nach oben eine kleine Erhöhung. Die neuen Steuern treten am 1. Januar 1919 in Kraft. Des weiteren wurde beschlossen, mit dem dritten (letzten) diesjährigen Steuertermin einen Zuschlag zur Gemeinde-Einkommensteuer zu erheben, und zwar in Höhe eines Drittels der Zuschlagssätze, die der Staat in den Jahren 1918/19 erhebt. Dieser Zuschlag wird etwa 50000 Mark betragen.

Leipzig. Die hiesige Schützengesellschaft feiert am 15. September ihr 475jähriges Bestehen, ein Ereignis, das in einfacher aber würdiger Weise begangen werden soll.

Zwickau, 10. September. Gestern Abend gegen 7 1/2 Uhr wurde hier eine Erdererschütterung in Gestalt eines Stoßes von ziemlicher Heftigkeit verspürt. Freihängende Gegenstände gerieten in Bewegung, Rall fiel von den Wänden, und von einem Hause in der Dresden Straße stürzte ein Schornstein ab. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine lebhafteste Bewegung. Ein Grubenunglück, an das man zuerst glaubte, kommt nicht in Frage. Eine Viertelstunde nach der Erschütterung ging ein Hagelschauer über die Stadt nieder.

Ziegelheim. Ein hiesiger Landwirt hatte, so wird dem „Blauh. Tzbl.“ berichtet, vor kurzem ein Kalb schwarz schlachten lassen, aber das Gewissen ließ ihm keine Ruhe nach wiederholter Rücksprache mit seiner Frau brachte er sich selbst zur Anzeige und auch den Fleischer.

Wolkstein. Mählendellher Wilhelm Martin aus der nahe gelegenen Waldmühle ist kürzlich hier im Alter von 78 Jahren verstorben. Er war 50 Jahre lang Vorsitzender des Landwirtschaftl. Vereins zu Wolkstein. Ebenso war er Begründer der Jagdgenossenschaft zu Wolkstein und der Weidgenossenschaft Zschopau-Tal.

Plauen i. V. Da von seiten verständiger, heimatliebender Kreise gegen den Abbruch des alten Reußner Schlosses Einspruch erhoben worden war, hat sich der Rat und der Bauauschuß der Stadt Plauen i. V. nochmals mit der Angelegenheit beschäftigt. Mit Rücksicht darauf, daß das alte Herrenhaus zu haufällig ist und es eines gewaltigen Aufwandes bedürfte, ehe an eine praktische Verwendung gedacht werden könnte, wurde trotz allem beschlossen, den Abbruch auszuführen.

Die Begründung eines Säuglingsheims mit 20 Betten und einer Abteilung für werdende Mütter wird von unserer Stadt geplant. Die Einrichtungskosten sind auf 30000 M., die jährlichen Betriebskosten auf 40000 M. veranschlagt.

Eine höfliche Anzeige hat ein Landwirt in Remtengrün abgegeben. Er gab folgendes bekannt: „Achtung! Ich bitte den Spitzbuben, welcher zeitlich meine Kartoffeln gemauert hat, sich jetzt wo anders hin zu wenden, da meine frühe Sorte alle ist, und ich hoffe, daß sie gut bekommen sind.“

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch den 11. September 1918.

Reinhardtsgrimma. Keine Kriegsbefehle.

Beste Nachrichten.

Deutscher Abend-Kriegsbericht.

Berlin, 10. September, abends. (Amtlich.)

Südlich der Straße Veronne—Cambrai wurden erneute Angriffe der Engländer, beiderseits der Straße Ham—St. Quentin Teilangriffe der Franzosen abgewiesen. Deutliche Kämpfe an der Ailette.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 10. September. (Amtlich.) Neuerdings wurden durch unsere U-Boote 13000 B.R.T. feindlichen Schiffsraumes versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

35 Todesopfer

beim Untergang der „Maud Vernon“.

Amsterdam, 11. September. Aus Washington wird amtlich gemeldet: 35 Heizer des Transportdampfers „Maud Vernon“, des früheren Dampfers „Kronprinzessin Cécilie“, das am 5. August torpediert wurde, sind durch die Explosion getötet worden.

Asien den Japanern.

Die Schweizer Depeschen-Information meldet aus Moskau: Nach Mitteilungen des japanischen Oberbefehlshabers General Dami sind die in der Mandchurei stehenden englischen und französischen Truppen zurückgezogen worden, so daß dort nur noch japanische und chinesische Verbände operieren. Die Zurückziehung soll in Uebereinstimmung mit dem japanischen und chinesischen Verträge erfolgt sein, dem zufolge fremde Truppen in der Mandchurei nicht in Aktion treten dürfen.

Gemeindeverbands-Spartasse Schmiedeburg.

Expeditionstage: An allen Wochentagen bis Freitag von 8 bis 1 und 3—5 Uhr. Sonnabends von 8—2 Uhr.

Saubere Biffentarten liefert Carl Zehne.

Scherz und Ernst.

Das Messer und die amerikanische Moral. Jeder angeworbene Soldat in der amerikanischen Armee erhält nun neben einer Armbanduhr auch einen Sicherheits-Messersparat. Es ist General Pershings Ansicht, daß der regelmäßige Gebrauch des Messers zu einer guten Soldatenmoral beitrage.

Die Gefahr des Bolschewismus.

Das von den Anhängern Venus verübte Blutbad, das stark an die Schreckensherrschaft der französischen Revolution erinnert, mußte für uns Anlaß sein, unsere grundsätzliche Stellung gegenüber der jetzigen russischen Regierung festzulegen. Die deutsche Presse tut das und kommt dabei zu einer entschiedenen Ablehnung der russischen Regierungsgrundsätze. So schreibt die „Germania“, das führende Organ des Zentrums:

Wir befassen uns tagtäglich mit unseren Feinden im Westen und im fernen Osten, und es ist sehr begreiflich, weil wir als Deutsche doch leben und weiterleben wollen, aber wir vergessen darüber die Frage, ob nicht auch der Bolschewismus ein Feind unseres Vaterlandes sei, ein gefährlicherer vielleicht als alle anderen. Denn das Schlimmste, was einem Staate begegnen kann, ist die Verbreitung von transtentenen Reform- und Umsturzgedanken. Nun sind ja die Sowjetexperimente derart, daß sie auch den vierten Stand in Deutschland abschrecken müßten, wenn nicht die Macht der Phrase so manche betören würde. Wenn wir auch mit den Sowjets Frieden geschlossen haben, so sind wir doch nicht mit ihnen verbrüdet und können es auch niemals werden, gerade mit Rücksicht auf eine gesunde Entwicklung der Demokratie, die ja durch den Krieg sehr beschleunigt, aber nicht erleichtert worden ist. Unseres Erachtens kann Deutschland mit den Bolschewisten nicht so solidarisch erklären, weder durch Worte noch durch Taten, daß es nicht auch gegebenenfalls mit einer anderen russischen Regierung als der der Sowjets auskommen könnte. Andererseits muß es aber die Ausdehnung der Ententeherrschaft in Rußland scharf im Auge behalten und ihr ganz selbständig und in größter Unabhängigkeit von den Sowjets, lediglich im Interesse unserer eigenen Ellenbogenfreiheit und der Unabhängigkeit des russischen Staates, wie dieser auch gearbeitet sein möge, mit Nachdruck entgegenzutreten und entgegenarbeiten.

In das Lager der Bolschewisten

leuchtet ein Moskauer Artikel des „Berl. Tagebl.“. Der Berichterstatter hält die Behauptungen der Räteregierung über den Umfang der geheimen Organisationen gegen sie für wesentlich übertrieben, glaubt auch nicht, daß von den Offiziersorganisationen die politische Führung übernommen werden könnte.

Mit den Parteien aber sieht es traurig aus. Die Kabetten sind unter sich uneins und scheinen nach wie vor auf dem Standpunkt zu stehen, daß sie, wenigstens als Partei, die Bildung von Kampforganisationen verwerfen. Nicht besser steht es mit den Menschewiki. Das Zentralkomitee der sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Menschewiki) versandte jüngst erst „Briefe an die Genossen“, die den Eindruck völliger praktischer-politischer Hilflosigkeit zurücklassen. Aufstände gegen die Bolschewisten werden verurteilt, weil sie nur der Gegenrevolution zugute kommen könnten, der Partei soll nur durch Aufklärung und politische Arbeit unter den Massen geführt werden. Die Menschewiki halten sich danach noch immer an die tatenlose mittlere Linie, die ihnen zu Zeiten Kerenskis zum Verhängnis geworden ist. Wie sie sich weder tatkräftig für noch gegen die Bolschewisten einzusetzen vermögen, so wollen sie auch in der auswärtigen Politik nicht Partei für die eine oder die andere Koalition ergreifen, sondern die Dinge geschehen lassen.

Die linken Sozialrevolutionäre sind gespalten. Ueberdies ist auch ihre politische Position unklar und unentschieden.

Die einzigen politischen Parteien, die handeln, sind, soviel man sieht, die rechten Sozialrevolutionäre und vielleicht die Volkssozialisten. Sie sind für die Entente und gegen Deutschland, sie unterstützen die Tschecho-Slowaken und alles, was sich gegen die Sowjetregierung richtet. In Moskau geben sie jetzt, wo die antibolschewistische Presse völlig unterdrückt ist, ein paar Blättchen heraus, natürlich mit Lebensgefahr, denn Dscherzhinski und Peters machen nicht viel Federlesens. Wie zu Zeiten des Bolschewismus die revolutionären Schriften, so gehen jetzt diese Blättchen von Hand zu Hand und werden gierig gelesen, bis sie zu Fetzen zerfallen. Aber sie sind nicht von großer Bedeutung und werden zu spärlich hergestellt und verteilt, um agitatorischen Wert zu besitzen. Ueberwiegend gering sind besonders auch die Hifern, welche diese Blätter selbst für die russischen freiwilligen Hifstruppen der Tschecho-Slowaken angeben.

So scheint es nach wie vor, daß die ernstesten Gefahren der Sowjetregierung nicht von ihren organisierten inneren Feinden, sondern von dem ständig wachsenden Druck der furchtbar harten wirtschaftlichen Lage drohen.

Politische Rundschau.

— Berlin 10. September 1918.

„Kriselt es? Zu den Blättermeldungen über Veränderungen in der Reichsregierung wird der „Zf. Btg.“ u. a. aus Berlin gemeldet:

Es ist auf Grund der konkreten Ereignisse der letzten Zeit in höchstem Grade wahrscheinlich, daß sich die Mehrheit beim nächsten Zusammenritt des Reichstages, Anfang November, oder auch schon vorher, verher, vergewissert, ob die Reichsregierung jetzt fest entschlossen und stark genug ist, offen und ehrlich die Politik eines Versöhnungsfriedens zu vertreten. In enger Verbindung damit wird sich die größere Mehrheit des Reichstages, die in inneren Reformen ein wichtiges Mittel zur Erhaltung unserer Kraft im Völkerringkampf sieht, die Gewißheit verschaffen, ob die Reichsregierung für diese Reformen, also in erster Linie für das Aufstehen des gleichen Wahlrechts in Preußen mit Erfolg eintreten will und kann. Sollte sich die Reichsregierung für die Erfüllung dieser von der Mehrheit des Reichstages verfolgten wichtigsten Angelegenheit unserer auswärtigen

und inneren Politik als zu schwach oder sonst ungeeignet erweisen, so würde ein Personalwechsel in der Regierung sehr nahe liegen und gewiß nicht ausbleiben. In diesem Zusammenhang sind die verschiedenen Stellungen und Stimmungen der Mitglieder sehr verschiedener Stellung und verschiedener Richtung in der Erwartung von Konsequenzen, die sich in nächster Zeit als notwendig erweisen könnten, auch daran gedacht, daß sich unter den Männern, die in die Regierung eintreten könnten, Interesse der Erhaltung der ferneren Einheit und Kraft auch ein geeigneter Führer der Sozialdemokratie befinden müsse.

Die Landwirtschaft und der Kaiser. Der Reichsverband der Landwirtschaftsgesellschaft ging auf ihr Kongressprogramm aus der Berliner Hauptversammlung nachstehende Antwort zu:

„Die deutsche Landwirtschaft hat ihre gewichtige Aufgabe, für die Ernährung des deutschen Volkes während der Kriegszeit ausschließlich mit Erzeugnissen des heimatischen Bodens zu sorgen, in der schwierigsten Verhältnisse längen d gelöst sich als starker Grundpfeiler für den hehren Bau Reiches und seine Machtstellung von neuem bewährt. Jeder einzelne in der Heimat verbliebene Landwirt und vor allem auch die Landfrauen haben um die Erhaltung ihrer ganzen Kraft die heimische Scholle gehütet und gepflegt und durch ihren unermüdeten Fleiß rühmlichen Anteil daran genommen, die damit verbundenen Ausdauerungspläne verblassender Feinde zu scheitern zu machen. Mit unerschütterlichem Vertrauen und innigstem Danke blickt das Vaterland auf die pflichttreue, opferwillige Landwirtschaft wie auf die todesmutigen Söhne im Felde, die in blutigem Kampfe, wie es die Weltgeschichte noch nicht erlebt dem Feinde mit Gottes Hilfe siegreich wehren und von unserem heiligen Boden fernhalten. Gott la alle Treue und Stärke unsere Kraft, die Macht Feinde zu brechen und freie Bahn für eine glänzende Zukunft der deutschen Lande zu schaffen.“

Die sozialdemokratische Denkschrift über den nährungsstand ist dem Reichskanzler überreicht worden. Gefordert wird, daß die Kartoffeln in die Jahre in ganzem Umfang der Ernte beschlagnahmt und mindestens 10 Pfund auf den Kopf und Woche verteilt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß im verfloffenen Jahr die Bevölkerung mit Ration von sieben Pfund Kartoffeln nicht auskommen konnte. Wer es eben konnte, hat sich darüber aus selbst mit Kartoffeln versorgt. Die Schwierigkeiten des Kriegsernährungsamtes schufen glänzende Konjunktur für den Schleichhandel, der Schwierigkeiten Spielend überwand. So zwangen die nifatorische Unfähigkeit oder mangelnder Willen, die darbenende Volk, 20—30 Mark für den Zentner Kartoffeln zu zahlen. Die Eisenbahnen beförderten für Tag Hunderttausende, die Kartoffeln in geringen Mengen in die Städte brachten. Die Folge also gesteigerte Belastung der öffentlichen Transportmittel und unwirtschaftliche Art der Zuführung von Lebensmittel.

Ueber den Schleichhandel sagt die Eingabe: „mand kann sich dem Schleichhandel entziehen. Kleidung, Schuhe, Wäsche, Haushalts- und Wirtschaftsgüter müssen Phantasiereise gezahlt werden, für die meisten unerschwinglich sind. Seit Jahr konnte hier vielfach keine Ergänzung erfolgen. Geblich wehren sich Erhaltungswille, Ordnungsiebe Heilichkeitsbedürfnis gegen dieses Verhängnis. Ersparnisse werden aufgezehrt, nur um das bl Leben zu erhalten.“

Ernst warnt die Denkschrift, daß wir einem stände entgegentreiben, der verhängnisvoll werden m und fordert von der Regierung entschlossene Maßnahmen, um den Lebensbedürfnissen des Volkes Rechnung zu tragen.

Wie wir erfahren, wird die Entscheidung über, wie groß die Kartoffelmenge pro Kopf Woche sein soll, erst Mitte Oktober möglich sein. Das Wetter die Kartoffelernte beeinträchtigt, wird nicht so gut wie im Vorjahre werden, indessen ist Besorgnis vor einer direkten Mifsernte unbegründet. Die Protration wird vom 1. Oktober ab wieder früher 220 Gramm wöchentlich betragen. 10 Pf werden zu den bisherigen 200 Gramm Mehl als Stittel zugegeben werden.

„Internierung von Arbeitsscheuen in Bayern.“ Das stellvertretende Generalkommando des 1. bayerischen Armeekorps hat eine neue Verfügung erlassen nach der arbeitsscheue Personen, die im Verdacht stehen, daß sie sich einen Teil ihres Unterhalts auf redliche Weise erwerben und einer geregelten Arbeit nicht nachgehen, zwangsweise in Arbeitslagern untergebracht werden sollen. Es wurde zu diesem Zweck drei Arbeitslager in Bayern eingerichtet. Diese Verfügung soll auch auf arbeitsscheue Frauen ausgedehnt werden. Es wird ferner in der Verordnung ausdrücklich betont, daß irgendein politisches Moment mit dieser Anordnung nicht verbunden sei und bei all den Zwangsinternierungen gends auf politische Richtung Rücksicht genommen w Mit dem Vollzug dieser Anordnung wurde begonnen. Die Verhafteten werden, obgleich sie in schärfer militärischer Bewachung in den Arbeitslagern stehen, hinsichtlich des Lohnes und der pflegung usw. genau so behandelt werden wie Arbeiter. Aus München allein werden mehrere hundert Personen diesem Arbeitszwang zugeführt.

Allgemeine Kriegsnachrichten

Südafrika meldet sein Recht auf Selbstbestimmung. Das Zentralkomitee der Nationalen Partei vier südafrikanischen Provinzen hat kürzlich folgenden Beschluß an die „Times“ gebracht:

„Die Konferenz des Zentralkomitees der Nationalen Partei der vier südafrikanischen Provinzen sich des ernsthaften Wunsches nach Unabhängigkeit wußt. Sie hat von den öffentlich verkündeten kri-

den fünf... der Entente und der Vereinigten Staaten, die hauptsächlich von Lloyd George und Wilson ausgesprochen wurden, Kenntnis genommen. Diesen Kriegszielen entsprechend, müssen alle Verletzungen der Freiheit und der Rechte der Völker gutgemacht werden. Allen internationalen Verträgen muß das Recht gegeben werden, aber nicht ein eigenes Gesetz zu bestimmen, und man darf unter den neuen Verträgen nicht mehr zwingen, unter einer Herrschaft zu leben, die ihm nicht mehr paßt. Da wir überzeugt sind, daß diese Ziele mit den Grundsätzen von Recht und Gerechtigkeit übereinstimmen, bekennen wir unsere begeisterte Zustimmung. Wir verlangen, daß diese Grundsätze auf Südafrika angewandt werden. Die Konferenz beschließt darum, die nationalen Parteien zu ermahnen, die nötigen Schritte zu tun, damit auf diesem Wege die Anwendung dieses Grundsatzes des Rechts und der Freiheit auf Südafrika sichergestellt wird."

Folgerichtig schreibt hierzu der „Nieuwe Courant“ vom 23. August: „Das ist echt afrikanische und alt-afrikanische Eigenart, so wie diese Leute in Bloemfontein es getan haben, gerade heraus zu sagen: Wir sind mit den Herren Wilson und Lloyd George vollkommen eins. Auch wir finden, daß Selbstbestimmung ein prächtiger Grundsatz ist. Darum, Wilson und Lloyd George, beginnt, bitte, mit eurem eigenen Land und gebt erst einmal euren eigenen Untertanen das, die gewohnt ihr andere glücklich machen wollt.“

Ob wohl die britische Regierung dieser Aufforderung nachkommen wird?
Von ihren eigenen Landsleuten getötet oder verwundet.
Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen getöteten oder verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien ist im August 1918 wieder beträchtlich erhöht worden. Es wurden in diesem Zeitraum getötet: 51 Männer, 24 Frauen und 20 Kinder, und verletzt: 97 Männer, 81 Frauen und 30 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes“ sind nunmehr seit Ende September 1915, also innerhalb der letzten 35 Monate, insgesamt 5839 friedliche französische und belgische Einwohner Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute oder der Verbündeten Frankreichs geworden.

Die Kriegskrise eingetreten.
Das Berner „Intelligenzblatt“ bezweifelt es, daß noch ein Durchbruch nach Osten erreicht. Die allgemeine Kriegslage ist heute derart, daß die Mittel- und Westfront weit entfernt davon sind, sich als besiegte auszusprechen. Eine solche Erkenntnis muß heute nach vielen Jahren eine politische Auswirkung haben. Zweifel daran, daß die Kriegskrise eingetreten. Der Sorgenpunkt der Friedensfreunde bildet heute Amerika.

Die Männer der britischen Inseln müssen bluten.
In ungefärbten englischen Frontschilberungen wird seit weniger von Terraingewinn als von den ungeheuren Verlusten der Heimtruppen gesprochen, die in den Kämpfen beiderseits Bapaume, bei Guenappes, bei Meuse, bei der größten Bresche seit Kriegsbeginn aufzuweisen haben. „Die Männer der britischen Inseln“, heißt es in einem Bericht aus Hull, „bluten über die Meere; Amerikaner sind wohl da, aber die Engländer müssen den Sieg erringen.“ Den schottischen und den Walliser Elitetruppen ergeht es nicht besser als den mittelenenglischen Mannschaften. Ueber die Gefallenen der Heerestruppen wird mit Absicht wenig gesprochen. Die Kanadier bleiben nach wie vor die „Sturmboote“. Der Angriff auf Queant-Drocourt kostete den kanadischen Divisionen eine Einbuße von rund 40 000 Mann. Wie man die Breschen aufstellen wird, ist noch nicht bekannt.

Die Lage im Bereiche der Moskauer Republik
Nicht sich fortgesetzt sicherer Beurteilung. Nur soviel ist als feststehend anzusehen, daß die Stellung der Räteregierung von Norden, Osten und Südosten er nach wie vor bedroht erscheint. Die Anerkennung der tschechisch-slowakischen Verbände als kriegsfähende Macht nun auch durch die Vereinigten Staaten ringt ihnen zwar keinen Nachschub, doch finden die Unterstützung durch Kosaken und andere gegenrevolutionäre Elemente, mit denen sich die bolschewistischen Truppen bisher in entscheidender Weise nicht abgeben auseinanderlegen können. Im fernem Osten scheitern die Japaner Vorteile erringen zu haben, indessen haben die dortigen Vorgänge noch keinen unmittelbaren Einfluß auf die Lage diesseits des Ural aus. Demnach verlangen die englischen Befürworter des britischen Unternehmens die Entsendung großer Streitkräfte, wogegen der „Manchester Guardian“ geltend macht, daß dies nur auf Kosten der Stärke der Alliierten in Frankreich durchführbar wäre.

Schreckensherrschaft der Bolschewiki.
Amtlich wird von den Bolschewiki bekanntgegeben, daß bisher als Vergeltung für die Ermordung von 512 sogenannte Gegenrevolutionäre, darunter 10 rechte Sozialrevolutionäre, erschossen worden sind. Die Namen der Erschossenen sind bisher nicht veröffentlicht worden.

Es wurde die erste Liste der im Falle eines neuen Attentats zu erschießenden Gekerkten veröffentlicht. Sie umfaßt 121 Namen, darunter die Großherzöge Dmitri Konstantinowitsch, Paul Alexandrowitsch, Nikolai Michailowitsch, Georg Michailowitsch und Gabriel Konstantinowitsch, ferner Werschowski, Kriegsminister unter Kerenski, Baltchinski, Minister unter Kerenski, Fürst Schachowski, einige bedeutendere Bankiers, einige serbische Offiziere, rechte Sozialrevolutionäre, der ehemalige Oesterreicher Popper, Herausgeber der „Börse“, der Kavallerieforst-Kommandant Ben Raschewanski, der Kommandant des 1. Artilleriekorps General Baranzew, der Kommandant des 1. Gardekorps Graf Potok, Graf Sabello, der Generalleutnant Komarow, die Generale Wintulow und Toll.

Frankreichs erste Lebensmittelfrage.
In der französischen Kammer erklärte der Verwaltungsminister Boret: Der Gesamtwert unserer

Lebensmittelförderung 1918 steht für Kartoffeln, Bohnen, Mais usw. mit Ausnahme des Getreides hinter der Ernte 1917 zurück. Mit 59 Millionen Doppelzentnern sind wir ins vorige Erntejahr übergetreten. Wir haben jetzt nur 35 Millionen Doppelzentner. Für die Einfuhr habe ich vorgesehen 1 200 000 Tonnen Getreide, 1 560 000 Tonnen Ersatzgetreide, 180 000 Tonnen Reis, als Ersatz für Kartoffeln und Bohnen, mehrere hunderttausend Tonnen Hülsenfrüchte, ferner 450 000 Tonnen Fleisch. Insgesamt umfaßt unser Einfuhrprogramm 6 942 000 Tonnen statt 4 440 000 Tonnen 1917. Infolge Transportschwierigkeiten bringen die alliierten Regierungen große Opfer zur Sicherstellung der notwendigen Einfuhr. Sehr viele Lebensmittel werden trotzdem selten sein. Man wird seine Gewohnheiten den Umständen anpassen, Ersatz aus dem Ausland annehmen und sogar die Kolonien zu Hilfe rufen müssen. An Kartoffeln beträgt die Ernte nur 60 Millionen Doppelzentner statt durchschnittlich 120 Millionen Doppelzentner. Dabei müssen wir auch noch den englisch-französischen Armeen Kartoffeln liefern. Unsere Einfuhr aus Spanien ist ungenügend. Im kommenden Jahre wird das Ernährungsproblem besonders schwierig werden.

Die Kammer nahm eine Tagesordnung an, die der Regierung das Vertrauen ausdrückt, und wünscht, daß sie die Verprobantierung durch Beschleunigung der Einfuhr zu sichern wissen werde.

Die schlechte französische Ernte ist für uns eine Friedenshoffnung. Unsere U-Boote müssen sorgen, daß die französischen Einfuhraussichten noch schlechter werden.

Keine Hoffnungen auf die englischen Arbeiter.
Der britische Gewerkschaftskongress faßte fast einstimmig folgende Entschliessung:
„Der Kongress ersucht die Regierung, sofort die Friedensverhandlungen zu eröffnen, sobald der Feind freiwillig oder gezwungen Frankreich und Belgien räumt, und bekennet sich erneut zu den Grundsätzen der Internationalen als der sichersten Garantie für den Weltfrieden.“

Der Wortlaut dieser Entschliessung wird überall entziffert, wo man auf Grund der ersten Telegramme angenommen hatte, die britischen Arbeiter hätten gegen die Kriegsheer Stellung genommen. So urteilt der „Vorwärts“:

„Für die Freunde eines baldigen Verständigungsfriedens ist das Resultat des Gewerkschaftskongresses wenig befriedigend. Die angenommene Entschliessung fordert die britische Regierung im Vorderfeld zur Einstellung sofortiger Friedensverhandlungen auf, um im Nachhinein diese Aufforderung völlig aufzuheben. Denn sie wird an die Bedingung geknüpft, „sobald die Deutschen freiwillig oder gezwungen Nordfrankreich und Belgien geräumt haben“. Diese Bedingung ist derart formuliert, daß ihr baldiger Eintritt kein vernünftiger Mensch glauben kann. Gewiß soll Deutschland auch nach unserer Ansicht freiwillig Belgien und Nordfrankreich räumen. Aber diese Räumung kann erst auf Grund des Friedens, nicht vor dem Frieden geschehen. Oder welche Garantien bieten die britischen Gewerkschaften dafür, daß, wenn diese Räumung noch während des Krieges erfolgt, die alliierte Heere nicht in Deutschland einzubringen suchen, daß die Kanonen der Entente nicht über die Grenze schießen, daß ihre Flugzeuge nicht Bomben auf die alsdann sehr nahe gelegenen Städte des rheinischen Industriebezirks werfen?“

Stellt man dagegen die Sache auf die andere Alternative: die Deutschen werden zwangsweise aus Belgien und Nordfrankreich vertrieben, so macht man den Frieden von dem Glück der Waffen abhängig, tut also das Gegenteil dessen, was die Freunde des Verständigungsfriedens anstreben. Diese Bedingung läßt nicht auf eine Kriegsabklärung, sondern auf die schlimmste Kriegsverlängerung heraus, zumal die Erreichbarkeit des militärischen Zieles denn doch einstweilen sehr in Frage steht. Auf diesem militaristischen Wege ist zum baldigen Verständigungsfrieden nicht zu kommen.“

Die Wahrheit über die englische Ernte.
Alfred Oiler, Sekretär der „Boston District Agricultural Union“, schreibt in einem Eingefand an die „Times“ vom 31. August: „Wir lesen, daß in der letzten Zeit verschiedene Blätter berichtet haben, daß die diesjährige Ernte ein Rekord seit dem Jahre 1868 zu werden verspreche. Nach Erfahrungen von Landwirten, die schon Korn gedroschen haben, ist dies unrichtig. Die Ertragnisse sind nur die einer Durchschnittsernte, und wir schätzen pro Acre 3 Saek weniger als vergangenes Jahr. Der große Ertrag besonders ist in diesem Distrikt nur mäßig. Ich bin durch meinen Ausschuh beauftragt, Ihnen diesen Brief zu schreiben; damit die Bevölkerung nicht irreführt wird.“

Die oberste Seekriegsleitung im Großen Hauptquartier.
Der Chef des Admiralstabes, Admiral Scheer, hat sich mit dem Stab der Seekriegsleitung zu dauerndem Aufenthalt nach dem Großen Hauptquartier begeben. Da alle anderen Abteilungen des Admiralstabes (Presseabteilung, politische Abteilung usw.) unter dem stellvertretenden Chef des Admiralstabes in Berlin zurückgeblieben sind, hat sich für den Verkehr mit dem Admiralstab nichts geändert.

Eine Gefangenenschung von Franzosen in Moskau
meldet neuerdings die Entente. Auf den Sitz der französischen Militärmission in Moskau soll ein Ueberfall unternommen werden sein.

Eine finnische Leibgarde
haben sich die Bolschewikführer in Moskau zugelegt. Sie setzt sich aus früheren Arbeitern an der Murmandbahn zusammen und soll recht treu sein. Die finnischen und lettischen Regimenter sind an die Front abgegangen.

Kleine Kriegsnachrichten.
„In den letzten Kämpfen an der Westfront fiel

der Prinz Albert von Sachsen-Weimar, Kommandeur im Kürassier-Regiment Königin (Pommersches) Nr. 2. Prinz Albert ist der Sohn des in Heidelberg lebenden Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar.

„Südlich von Ohrowgheit in Mazedonien griffen Engländer nach Trommelfeuer die Bulgaren an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen.“

„Englische Kavallerie erlitt in Palästina eine empfindliche Niederlage. — Südlich Tzabris in Persien wurden stärkere englische Kräfte geschlagen und in Richtung Mijane verjagt.“

Warum keine Friedensausprache

Baron Buriac schlägt eine unverbindliche Ausprache vor.

In Wien hielt vor einer Versammlung von österreichischen und deutschen Journalisten der Minister des Auswärtigen Baron Buriac eine Ansprache und führte darin aus:

„Die große Sorge drückt uns. Aber wir kennen keine Verzweiflung. Sie können sich hier überzeugen, daß wir ebenso wie Deutschland ohne Furcht und Uebermut aufrecht im Verteidigungskampfe stehen, jede Verantwortung ablehnend, für dessen uns vom Feinde gänzlich nutzlos und verbrecherisch aufgezwungene Verlängerung.“

Kein Teil kam bis zum Ende eines Krieges des Ausganges sicher sein, aber es ist von keinem Teil zu erwarten, daß er auf die Möglichkeit des militärischen Sieges verzichtet. Das Eine ist jedoch sicher, daß es noch fürchtbar viel Blut, unendliche Zerstörung kostbarer Güter unserer gequälten Erde kosten müßte, bis das Ende durch ein militärisches Niederzwingen des Gegners erreicht würde, wenn dies überhaupt möglich ist. Und es fragt sich: Ist nicht der Gedanke ein Frevel an der Menschheit, dem Bau des historischen Gewordenes, der gewiß haben und drüben verbesserungsbedürftig, aber auch verbesserungsfähig ist, ganz niederreißen zu wollen, um auf den Trümmern das Zukunftsparadies anzulegen, das eben den Fehler hat, nach der Vernichtungsmethode unserer Gegner nur mit viel zu großen Opfern geschaffen werden zu können? Man zähle die bisherigen und denke an die noch kommenden Dekaden dieses Krieges und frage sich, ob es verantwortet werden kann, um einen solchen Preis Kriegsziele erzwingen zu wollen, bei denen das Prinzip der Gerechtigkeit vorangestellt wird, ohne auch nur zu prüfen, ob nicht bei billiger Anwendung jenes Prinzips auch ohne Fortsetzung des ganz zwecklos gewordenen Zerstörungswerkes eine Verständigung erreicht werden könnte, wie sie unseren Gegnern wiederholt angeboten wurde.

Es ist nicht denkbar, daß selbst die unvermeidliche Hoffnung auf den Endsieg es der gegnerischen Seite gestatten könnte, sich auf die Dauer der Ueberlegung zu verschließen, ob sie dennoch weiter die ungeheuerlichen Anstrengungen und Opfer rechtfertigen kann, um Prinzipien durchzusetzen, die nicht ihr Monopol sind, oder um die inneren Angelegenheiten anderer Völker zu ordnen, die das ganz gut selbst besorgen können. Ich glaube, eine sorgfältige und aufrichtige Prüfung würde viele auf der anderen Seite zur Einsicht bringen, daß man dort vielfach für imaginäre Dinge kämpft.

Es mag eine undankbare Sache sein, dem Gegner die eigene Einsicht vermitteln zu wollen. Der feindliche Verband kann sich aber, wenn er will, leicht überzeugen, daß er in allen Fragen der Menschlichkeit, der Gerechtigkeit, der zukünftigen Völkerbeziehungen bei unserem Lande keinem Widerstande, sondern eigenem Fortschrittsbedürfnis begegnet wird, ebenso aber dem Entschluß, für unser gutes Recht uns auch weiter standhaft einzusetzen.

Unsere Gegner mögen nur Gelegenheit geben, in ruhiger Rede und Gegenrede — es ließe sich an irgend eine direkte informative Ausprache denken, die noch längst keine Friedensverhandlungen wären —, alles zu erörtern und abzuwägen, was die kriegsführenden Parteien heute voneinander trennt, und es wird vielleicht bald keines weiteren Kampfes bedürfen, um sie einander näherzubringen.

Ich wollte Ihnen keine wesenlosen Friedensausichten vortauschen in einem Augenblick, wo noch das Kriegesieber die Welt schüttelt. Ich mußte aber vor Ihnen vom Frieden sprechen, weil wir ihn alle ehrsüchtig wollen und gewiß sind, daß in allen feindlichen Ländern eine stets zunehmende Anzahl von ähnlich Denkenden besteht.

Politische Rundschau.

„Eine Hertling-Krise? Das „Leipz. Tageblatt“ veröffentlicht eine Wiener Meldung, nach der im österreichischen Abgeordnetenhaus verlautete, die Beziehungen zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und dem Staatssekretär v. Hingel hätten fast ausschließlich der gesamten außenpolitischen Lage gegolten. Man spricht davon, daß sich sowohl in den leitenden Stellen sowohl in Deutschland wie in Oesterreich-Ungarn wichtige Veränderungen vollziehen sollen. In Berlin werde Graf Hertling von seinem Posten scheiden und durch Dr. Solff ersetzt werden. In Wiener diplomatischen Kreisen verlautet weiter, daß demnächst die Abgeordneten Erzberger und Scheidemann als Vertreter ihrer Parteien in die Regierung eintreten sollen.“

In Berliner politischen Kreisen hält man diese Kombination nicht für ernst.
„Ein Friedensversuch der Reichstagsmehrheit. Der „Vorwärts“ teilt mit: „Im Januar d. J. wurden in der Schweiz von dritter Seite Bestrebungen in Gang gebracht, eine Ausprache zwischen deutschen und englischen Parlamentariern herbeizuführen. An ihr sollten teilnehmen ein Vertreter der drei großen englischen Parteien, der konservativen, der liber-

ten und der Arbeiterpartei, und drei Vertreter der deutschen Mehrheitspartei, des Zentrums, der Fortschrittspartei und der Sozialdemokratie. Die Herren Behrenbach, Gaußmann und unser Parteigenosse Ebert hatten sich bereit erklärt, an einer solchen Besprechung teilzunehmen. Die Reichstagsentscheidung vom 19. Juli 1917 und die 14 Punkte Wilsons sollten den Rahmen der Besprechung bilden. Die deutsche Regierung war von den Absichten der drei Abgeordneten unterrichtet. Auch auf der anderen Seite schienen die Ausichten des Unternehmens zunächst nicht ungünstig, wenigstens durfte man das aus der Haltung der dortigen diplomatischen Vertreter schließen. Plötzlich trat jedoch eine Wendung ein, die auf ein persönliches Eingreifen Lord Georges zurückzuführen zu sein scheint.

Der Holländer Troelstra, der schon neulich über diesen Friedensversuch berichtete, stellte bei der Gelegenheit fest, daß die englische Regierung es ist, die allen derartigen Friedensversuchen mit aller Macht entgegenarbeitet hat. Ueber die Zeit des oben erwähnten Versuchs schreibt der „Vorwärts“ noch daß er vor dem Brester Frieden unternommen wurde, und daß man auf deutscher Seite bereit war, an die Stelle der Brester Friedensverhandlungen, die erst später stattfanden, allgemeine Friedensverhandlungen treten zu lassen.

Lokales.

△ Vorsicht beim Verkauf von Kriegsanleihe. Feindliche Agenten versuchen nachgewiesenermaßen das Gerücht auszubreiten, an deutscher Kriegsanleihe würde man unsinnige Verluste erleiden. Dieses Gerücht gehört zu den allergründlichsten feindlichen Mitteln, unsere deutsche Sache zu schädigen, wenn wohl auch kaum jemand so töricht sein dürfte, darauf hereinzufallen. Als Warnung aber mag immerhin jene Feststellung veröffentlicht werden, damit jedermann weiß, wer dahinter steckt, wenn derartige Gerüchte irgendwo auftauchen. Ausgeschlossen ist natürlich nicht, daß ein findiger, aber schmutziger Menschenfreund aus reiner Gewinnlust Kriegsanleihe unter der Hand aufzukaufen versucht, indem er sich jenes Gerüchte zu eigen macht. Aber die Hauptsache ist, daß sich niemand durch solche Redereien beirren läßt und sein gutes Geld sinnlos verschleudert. Wer verkaufen muß, gehe geraden Weges zur Reichs- oder einer anderen Bank, einer Kreditgenossenschaft oder Sparkasse.

Aus aller Welt.

Als eine Gefahr für die Häuser und Bewohner bezeichnete die Stadterordnetenversammlung von Desterode die militärischen Lastautos, die innerhalb der Stadt übermäßig schnell fahren und alte Bauwerke zum Einsturz zu bringen drohen. Bürgermeister Dr. Herbst will mit der Militärbehörde in gütlicher Weise deswegen ins Benehmen treten.

Eine gewichtige Persönlichkeit war der kürzlich im 60. Lebensjahre in Koldenbüttel verstorbenen Bierverleger Jann Thomsen. Der Verlebene wog mit 40 Jahren 300 Pfund, mit 50 Jahren 405 Pfund und zuletzt immer noch 235 Pfund. Trotz des hohen Gewichts trieb er im besten Mannesalter weite Strecken größere Viehstrüßen.

Das geheimnisvolle Auto. Schon seit längerer Zeit war es aufgefallen, daß ein Militärkraftwagen Woche für Woche in schneller Fahrt Reichensfelds berührte. Ziel und Zweck der Fahrten waren in Dunkel gehüllt, und als sie kein Ende nehmen wollten, stieg der Verdacht auf, daß der Kraftwagen unläuteren Zwecken diene. Dieser Verdacht hat sich nunmehr bestätigt. Es gelang jetzt, den geheimnisvollen Kraftwagen in Wöttendorf anzuhalten. Da die zwei Feldgrauen, die im Wagen saßen, den Beamten der Gendarmerie nicht einwandfrei Auskunft geben konnten, mußten sie in Begleitung des Gendarmerie-Wachmeisters und eines Hilfsgendarmen nach Gera fahren, wo der Kraftwagen untersucht wurde. Der Wagen barg in seinem Innern ein über einen Zentner schweres geschlachtetes Kalb, 1 1/2 Zentner Weizenmehl, 1 Zentner Weizen, 1/2 Zentner Roggen, 1/2 Zentner Gerste, zwei Enten, ein Huhn, sowie größere Mengen Butter, Eier und Obst. Durch die Vernehmung des Kraftwagenführers, eines Unteroffiziers, wurde festgestellt, daß der Kraftwagen aus Widaun kam, und daß die Lebensmittel gehamstert worden waren, um weiterverkauft zu werden. Der Beifahrer des Kraftwagenführers entpuppte sich, obwohl er Militärmantel und Militärmütze trug, als Zivilist. Er ist ein Fleischer aus Widaun. Die Lebensmittel wurden beschlagnahmt und dem Kommunalverband überwiefen. Gegen den Wagenführer und seinen Beifahrer wurde Anzeige erstattet.

Goldene Lehrer-Jubiläum. Das Goldene Jubiläum feierten dieser Tage in Kaiserslautern eine Anzahl Jugendbildner, die 1868 die Lehrerbildungsanstalt Kaiserslautern absolviert hatten. Von den ehemaligen 44 Seminaristen leben noch 18, 6 sind pensioniert. Vom Bahnhofshotel Hoppe, wo sich die Jubilare zusammenfanden, fuhren sie zum Friedhof, um die Grabstätten der verstorbenen Lehrer und der 1867 beim Baden im Blechhammer ertrunkenen 8 Seminaristen und Kursgegnossen zu besuchen.

Jugendliche Vagabunden. Drei Kaufmannslehrlinge aus Straßburg, Jungen im Alter von 15 bis 17 Jahren, beschloßen auf Abenteuer nach der Schweiz auszuweichen. Ihre Lehrherren bestahlen sie um Lebensmittel und Rauchmaterial; ihre Eltern um Geld. Mit Raffen und in Jugendwehrgewandung kamen sie über die Rheinbrücke und bis nach Landsküt, wo die Geldmittel alle waren. Nun nahmen sie scheinbar Dienststellen an; bestahlen aber sofort einen Bäckermeister von Mehl, Brot und Brotmarken, die sie anderwärts nicht absetzen. Auch einer Schiffersfrau wurde ein großer Geldbetrag entwendet. Dann zogen sie auf weiterer Diebesfahrt durch das Land bis Karlsruhe, wo die schon lange Gesuchten bei einer Polizeistreife in einer ablen Herberge ergriffen wurden. Dieser Laas

und sie nun ihren Eltern wieder zugeführt worden, was die schwebenden Strafverfahren indessen nicht aufhalten wird.

„Wehre dich, deutsches Heer und deutsche Heimat!“
 „Wehre dich, deutsche Heimat und deutsches Heer!“
 — ehern klingen die Worte aus Hindenburgs Mund —
 „Erfüllt ist die Stunde, der Kampf erbittert und schwer,
 aber wir schaffen es doch, bleibt unsre Seele gesund!
 Weissenberg ward dem Ansturm der Feinde verwehrt,
 ehern hält ihn die selbgraue Mauer im Schach;
 „Durch — durchkommen sie nicht!“ — das hat sie
 gelehrt
 deutscher Händel Wucht und deutscher Granaten Krach.
 Sieg in ehrlichem Kampfe über die deutsche Kraft
 danket sie selbst nur noch ein eiteler Wahm;
 Drum betreiben sie jetzt mit teuflischer Meisterhaft
 einen gottlos-niederträchtigen Plan:
 wollen den deutschen Geist in Front und Heimat vergiften,
 unsern Glauben uns nehmen und unsre Zuversicht,
 Nietracht im einigen deutschen Volke stiften,
 — doch Ihr irrt Euch, Ihr Schufte, es glückt Euch nicht!
 Abertausend verhehender Blätter mögen
 durch die Risse in unsre Reihen weh'n,
 abertausend düstere Gerüchte mögen
 durch dunkle Kanäle geleitet, im Lande entsehn,
 wirkungslos verwehen, verhallen sie alle:
 jeder Deutsche weiß, daß es Gift, das vom Feinde stammt,
 keiner läuft in die hinterlistige Falle;
 — entmutigt, nein nur zu neuem Jorne entflammt,
 neuen Taten begeistert erhebt sich, gesund bis ins Mark,
 Deutschlands Volk. — Sei das Ringen auch noch so schwer,
 unser bleibt der Sieg, sind ehmig wir nur und stark!
 Darum: „wehre dich, deutsche Heimat und deut-
 sches Heer!“ Robert Rieß.



Eine schwarze Handtasche ist am Sonntagabend am Bahnhof in Albernord verlore worden. Gegen Belohnung abzugeben dabeibt.

Maschinen-Arbeiter und Arbeiterinnen
 sofort gesucht
 Bernhard Giehell,
 Holzbearbeitungsabrik,
 Obercarsdorf.

Schlacht-pferde
 kauft zum Höchstpreis
 Hermann Scharf, Tel. 80
 In Notfall sofort zur Stelle
 Nachklingel vorhanden!

Prima Taschenlampenbatterien
 sind eingetroffen u. empfiehlt
 Gustav Bentel, Fahrrad-
 handlg., Altenberg, Str. 180.
 Dabeibt steht ein geb. Fahrrad m. Spiralfeder zum Verkauf.

Reiseforb,
 mittelgroß, gebraucht, zu
 kaufen gesucht
 Oberdürenburg Nr. 16.
 Kaufe lebende
Bachforellen
 (große und kleine Posten)
 zu jeder Zeit. Kaiser-
 Hof Bärenfels.

Kaufe
Schlacht-pferde
 zum Höchstpreis.
W. Vieber,
 Rohlachtereier
 Dippoldswalde, Freiberges
 Straße 237, Telefon 97.
 Bei Notischlachten bin ich
 mit Transportwagen schnell-
 stens zur Stelle.
 Empfehle mich als
 Pferdescherer.

**Löffengeschirre
 Stirnjoch
 sowie sämtliche
 Einzelteile**
 empfiehlt Carl Nischke.

Ihre am 8. September vollzogene Vermählung geben nur hierdurch bekannt
 Ober-Artillerie-Rittmeister **Alfred Wendler**
 und **Frau Rose**, geb. Großer.
 Eppendorf — Dippoldswalde.

Erbsgericht Höckendorf.
 Sonntag den 15. September zum Erntefest großes
Militär-Konzert.

**Sackwerk
 Schmiedeberg**
 an der Bahn Hainsberg—Ripdorf.

Für dauernde Beschäftigung werden
 sofort gesucht:
**Dreher
 Werkzeugschlosser
 Maschinenschlosser
 Transportarbeiter**
Arbeiterinnen
 für Dreherei, Schlosserei, Lager
 und Versand

Schön angelegte moderne Wohnhäuser
 mit Garten und Feldanbau vorhanden.

Hafer und Gerste
 werden verarbeitet zu schalenfreien Graupen, Flocken, Grieß,
 Grütze, Mehl. Mohlscheine erforderlich. Lohnsteuerung
 für nasses, dumpfiges Getreide und alle landwirtschaftl.
 Produkte. Dreiradennühle Görlitz, Gustav Welzel,
 Hafer- und Graupenmühle.

**Praktisch für Landwirte und
 Geflügelzüchter!**

Dem eingetretenen Futtermangel zum Füttern des Geflügels kann einzig und allein durch das vollständige Zermahlen von alten und neuen Knochen, welche sonst weggeworfen, abgeholten werden. Die
Universalmühle
„Heureka“
 mit patentamtlich geschütztem Mahlrost leistet hierfür nachweisbar die besten Erfolge. Prospekte und Preislisten gratis und franko nur durch die Generalvertretung von
Max Knauthe, Bischofswolda i. Sa.
 Landwirtschaftliche Maschinenhalle
 Telefon 168. — Wiederverkäufer erhalten hohen
 Rabatt. NB. Vertreter der Kreis-Zentralfuge, großes
 Esatzteilager und Reparaturen.

Wir verkaufen
 bis zum 25. September einen großen Posten
ausrangierte Hobelbänke.
 Dieselben eignen sich noch vorzüglich zu kleinen häuslichen Arbeiten. Anfragen erbitten
März & Bischoff,
 Str. 151a, Rabenau.
 Hierzu eine Kollage

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ausführungsverordnung zu der Bekanntmachung des Reichskanzlers über Saatkartoffeln aus der Ernte 1918

(RGBl. S. 1092).

- 1. Landwirtschaftliche Berufsvertretung ist der Bundeskulturrat.
2. Die dem Kommunalverband übertragenen Geschäfte werden durch seinen Vorsitzenden wahrgenommen.
3. Uebergeordnete Vermittlungsstelle des Kommunalverbandes ist die Bundeskartoffelstelle.
4. Die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung von Saatkartoffeln innerhalb eines Kommunalverbandes ist nur gegen Saatkarte gestattet.
5. Die Saatkarte wird auf Antrag dessen, der Saatkartoffeln erwerben will, vom Vorsitzenden des Kommunalverbandes ausgestellt.
6. Der Erwerber von Saatgut hat die Saatkarte dem Veräußerer bei Abschluß des Vertrages auszuhandigen.
7. Der Erwerber hat den Empfang des Saatgutes binnen 3 Tagen nach dem Eingang seinem Kommunalverbande anzuzeigen.
8. Die vom Bundeskulturrat festzusetzenden Richtpreise für Saatkartoffeln dürfen nicht überschritten werden.
9. Der unmittelbare gegenseitige Austausch der gleichen Menge Saatkartoffeln zwischen zwei Wirtschaften, der zur Beschaffung von Saatgut erfolgt, ist ohne Saatkartoffelkarte und ohne besondere Genehmigung des Kommunalverbandes zulässig.
10. Wer Verträge auf Lieferung von Saatkartoffeln aus Orien, die außerhalb des Kommunalverbandes liegen, abgeschlossen hat, muß dies in jedem Falle seinem Kommunalverband binnen 3 Tagen nach Vollziehung des Vertrages anzeigen.
11. Wer gegen die vorstehenden Vorschriften Saatkartoffeln absetzt oder erwirbt, oder die rechtzeitige Anzeige nach Ziffer 6 oder 9 verabsäumt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Muster zu Ziffer 5.

Formular for 'Muster zu Ziffer 5' with fields for Kommunalverband, Saatkartoffelkarte Nr., Der Landwirt, Eisenbahnstation, and Zentner Saatkartoffeln zu erwerben.

Muster zu Ziffer 5 (Rückseite).

Formular for 'Muster zu Ziffer 5 (Rückseite)' with fields for Bei Versendung des Saatgutes mit der Bahn, Von, in, sind der hiesigen Eisenbahnstation, Zentner Saatkartoffeln zur Beförderung nach, Abergaben worden, Die Versandstation, and (Unterschrift, Stempel).

Muster zu Ziffer 7. Der Landwirt hat auf Grund der Saatkarte Nr. Zentner Saatkartoffeln veräußert. Sie sind am bei mir eingegangen. Dresden, am 7. September 1918. Ministerium des Innern.

Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1918/19.

1. Allgemeine Versorgung. Bis zum 3. November 1918 findet die Kartoffelversorgung in der bisherigen Weise auf Wochenkarten der Kommunalverbände statt. Die Ration wird vorläufig auf 7 Pfund für Kopf und Woche festgesetzt.
2. Bundeskartoffelkarte. Für die Versorgung ab 3. November 1918 werden durch die Kommunalverbände, und zwar bis zum 15. September 1918, Bundeskartoffelkarten an sämtliche Nichtselbstversorger ausgegeben.
3. Personen, welche vom Bezug der Bundeskartoffelkarte keinen Gebrauch machen, können die einzelnen Zentnerabschnitte ihrer Bundeskartoffelkarte gegen Wochenmarken ihres Kommunalverbandes umtauschen.
4. Ueher Kleinhandelspreise für den Einkauf beim Erzeuger erfolgt besondere Bekanntmachung.
5. Die Preise für den pfundweisen Kleinverkauf und für den zentnerweisen Verkauf beim Händler werden durch die Kommunalverbände oder in deren Auftrag durch die Ortsbehörden festgesetzt.
6. Abstempelung der Frachtbriele. Um zu verhindern, daß unrechtmäßig, z. B. ohne Kartoffelmarken, erworbene Kartoffeln versandt werden, wird bestimmt, daß der Verlager den Frachtbrief nach Eintragung des Gewichts vom Kommunalverband oder der vom Kommunalverband beauftragten Gemeindebehörde des Ortes, aus dem die Kartoffeln stammen, abstempeln zu lassen hat.
7. Versand durch Selbstversorger. Selbstversorger, die ihren Wohnsitz nicht am Orte ihres landwirtschaftlichen Betriebes haben, dürfen gleichfalls ihren zulässigen Kartoffelbedarf von 5,5 Zentner für die Person nur auf einen in gleicher Weise abgestempelten Frachtbrief versenden.
8. Jede Veräußerung und jeder Erwerb von Kartoffeln, der diesen Vorschriften nicht entspricht, insbesondere ohne Kartoffelmarken, ist streng verboten.
9. Gasthauskartoffelmarken. In Gastwirtschaften, Volkshäusern, Massenpeisungen usw. dürfen Kartoffeln nur auf Gasthauskartoffelmarken abgegeben werden. Jedermann hat ohne Anrechnung auf sein sonstiges Kartoffelbezugsrecht einen Anspruch auf einmalige Gewährung einer Gasthauskartoffelmarke auf 28 Maßzeiten (24

je etwa 1/4 Pfund) lautend. Diese Marke wird gegen Abtrennung der Nr. 5 am oberen Rande der Landeskartoffelmarke durch die Ortsbehörde ausgehängt.

Die Marken werden nach einem einheitlichen Muster in blaugrüner Farbe für das ganze Königreich gütlich ausgegeben. Die roten Gasthauskartoffelmarken des letzten Jahres verlieren mit dem 15. September 1918 ihre Gültigkeit, jedoch haben die Gemeindebehörden nicht angerissene Gasthauskartoffelmarken des letzten Wirtschaftsjahres bis zum 30. September 1918 umzulassen.

Personen, die mehr als eine solche Gasthauskartoffelmarke brauchen, haben die weiteren Gasthauskartoffelmarken gegen gewöhnliche Kartoffelmarken umzulassen, und

zwar jede auf 28 Maßzeiten lautende Marke gegen eine gewöhnliche auf 7 Pfund lautende Kartoffelmarke. In Gastwirtschaften dürfen an Fremde die nicht im Besitz von Gasthauskartoffelmarken sind und die Fleischkarte eines außerstädtischen Kommunalverbandes vorweisen, Kartoffeln ohne Marken abgegeben werden.

10. Zuwiderhandlungen

gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Dresden, den 7. September 1918.

Ministerium des Innern.

Großes Hauptquartier, 10. September 1918.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Bei Teilangriffen des Feindes nördlich von Merken und nordöstlich von Pern blieben kleinere Grabenstände in seiner Hand.

Beiderseits der Straße Veronne-Cambrai setzte der Engländer seine Angriffe fort. Der Hauptstoß richtete sich gegen Gangeauxcourt und Epehy. Der Feind wurde abgewiesen. Auch am Abend aus dem Walde von Haurecourt und südlich der Straße Veronne-Cambrai vorbrechende Angriffe des Gegners scheiterten. Teilangriffe am Holnawalde (südöstlich von Vermand) und an der Straße Ham-St. Quentin. Unse in der vorletzten Nacht am Crozatkanal zurückgenommenen Vortruppen hatten gestern westlich der Linie Essigny-Vendeuil nur mit schwachen feindlichen Erkundungsabteilungen Fühlung. Teilangriffe südlich der Duse. Artillerietätigkeit nördlich der Alette. Zwischen Alette und Alene nahm der Artilleriekampf gegen mittag wieder größere Stärke an. Heftige, bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes scheiterten. Brandenburgische Grenadiere zeichneten sich bei ihrer Abwehr besonders aus.

Zwischen Alene und Besle weisen wir Vorstöße der Franzosen ab. Eigene erfolgreiche Unternehmungen östlich von Reims (südwestlich von Parroy), an der lothringischen Front und am Doller.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Aus aller Welt.

•• Gegen die Wohnungsnot sollen in Berlin aus den leerstehenden Kleinstwohnungen, Läden, Kontoren, Fabrikräumen, Werkstätten und dergleichen, etwa 20 000 Wohnungen ausgebaut werden. — Unabhängig hiervon sollen zur Behebung des Neubaus, insbesondere von Kleinstwohnungen, eine Organisation geschaffen werden.

•• Verbot von Wanderpredigten der „Bibelhaus“-Sekte. Der kommandierende General in Münster verbietet der Zentralkommission der Sekte „Bibelhaus“ in Barmen unter diesem oder unter anderem Namen, wie z. B. „Ernst Bibelforscher“, „Wachturm“, „Bibel- und Traktat-Gesellschaft“, „Volkstanzel“, „Ruffelltaner“, „Millentusleute“, die Entsendung von Wanderpredigern zum Halten von Vorträgen, ebenso den Anhängern dieser Sekte jegliches Halten von Vorträgen sowie die Verbreitung und Ausfertigung von Schriften außerhalb Barmens. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder, wenn mildernde Umstände vorliegen, mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark.

•• Pilzvergiftungen: 5 Tote — 2 Tote. An einer Pilzvergiftung in Potsdam sind 5 Personen gestorben. Auf die zahllosen leichtfertigen Anregungen zur Pilzverwertung hatte eine Pensionatsbesitzerin, die 59jährige Frau Ober-Postrat Blindow, an der Hand eines Pilzbüchchens Pilze gesammelt und Täublings-, Birken-, Schirm- und Perlpilze sowie einige Eierboviste gefunden. Diese vermengte sie mit zwei Pfund Pfefferlingen und ließ ein Pilzgericht herrichten. Davon aßen elf Personen, während die Pensionatsbesitzerin selbst verriet war. Daran erkrankten die 39jährige Köchin Anna Pawlowski aus Liebenau (Ostpr.), deren aus Ostpreußen auf Besuch bei der Köchin weilende 58jährige Tante, die Witwe Auguste Peters, dann die 27jährige türkische Studentin Medita Misat, die erst vor acht Tagen aus Konstantinopel eingetroffen war, um die Potsdamer Handels- und Gewerbeschule zu besuchen, dann zwei weitere Handelsschülerinnen, die 18jährige, aus dem Rheinlande kommende Martha

Müller und die 17jährige Johanna Ott aus Dessau, die alle starben.

Eine Teilnehmerin der verhängnisvollen Mahlzeit, die reichlich Brot dazu genossen hatte, ist nach heftigem Erbrechen wieder gesund geworden.

Gegen die Pensionatsbesitzerin hat die Staatsanwaltschaft ein Verfahren eingeleitet. Hoffentlich sieht man jetzt auch den Leuten auf die Finger, die im gedruckten Wort immer wieder zum Pilzfischen anregen, ohne hinreichend zu warnen.

An Pilzvergiftung verstarben ferner in Bernstein, Kreis Soldin, eine Witwe und ihre 25jährige Tochter. Sie hatten die Pilze selbst im Walde gesucht.

•• 17 000 Zentner Fleisch! In Freiburg i. Br. wurde von der Polizei im Stadtteil Viehre eine Geheimschlächterei entdeckt. Es wurden 10 000 Zentner geräucherter Rindfleisch, 7000 Zentner gepökeltes Schenfleisch und 75 Pfund Rindstalg vorgefunden und beschlagnahmt. — Die Verteilung dieser Fleischmassen an die Bevölkerung wird sich wenigstens lohnen!

•• Eine Tabak-Millionensiftung. Der Geh. Kommerzienrat Dall' Armie, der deutsche Generalvertreter der österreichischen Tabakregie, hat zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens seines Geschäftes 200 000 Mark für Wohltätigkeitszwecke gestiftet.

•• Der Fisch aus Gold. Auf dem Rattowitzer Bahnhof wurde der Geldwechsler Hirsch Wajman aus Sosnowice, als er zum Zuge gehen wollte, von einem Zollbeamten angehalten, dem es auffiel, daß der Kasten Wajmans sich stark aufgebauscht zeigte. Auf Befragen erklärte der Geldwechsler, er habe einen Fisch in der Tasche; beim Nachsehen aber fand man außerdem noch 40 Rollen zu 1000 Franc Gold. Dieser Tage stand Wajman wegen verführten Goldschmuggels vor dem Weuthener Landgericht, das ihn zu 92 700 Mark Geldstrafe bzw. einem Jahre Gefängnis verurteilte und außerdem auf Einziehung des beschlagnahmten Goldes erkannte.

•• Gestempelte Unterkleider. Infolge der scharfen Ueberwachung des Grenzverkehrs an der deutsch-holländischen Grenze ist es fast unmöglich geworden, noch Schmuggelwaren über die Grenze zu bringen. Die Schmuggler wandten nun die List an, daß sie in Holland neue Kleider, namentlich hochwertige wollene Unterkleider, anzogen und dann auf Grund ihrer Pässe die Grenze unter den Augen der Beamten überschritten. Die holländischen Behörden kamen aber bald hinter diese List und nahmen den Schmugglern die Kleider ab. So wurden in den letzten Tagen 14 Frauen die Unterkleider abgenommen. Den zahlreichen holländischen Arbeitern und Arbeiterinnen, die täglich die Grenze überschreiten wird seitens der holländischen Zollbehörde ein Stempel in die Kleider gedrückt. Sie dürfen dann nur in den gestempelten Kleidern die Grenze überschreiten.

•• Glockensturz. Bei der Glockenabnahme am Rathausurme in Greiffenberg löste sich, als die Glocke über die Turmkuppel frei zu hängen kam, ein Brett und fiel herab. Um von demselben nicht getroffen zu werden, verließen die Arbeiter schleunigst die auf dem Marktplatz aufgestellte eiserne Winde, die nun durch die Last der abstürzenden Glocke in die Höhe geschleudert wurde, während die 11 Zentner schwere Glocke aus schwindelnder Höhe in die Tiefe sauste, unter sehr starkem Getöse ein großes Loch in das Pflaster riß und in viele weit umherfliegende Stücke zerbrach. Glücklicherweise wurde durch die Glockenstücke sowie nachstürzende Balken niemand verletzt.

•• Unsere Ferienkinder in der Schweiz. sind dort gut aufgehoben. In dem Briefe eines jungen Deutschen über seinen Schweizer Aufenthalt heißt es u. a.: „Zum Morgenfrühstück bekommen wir 4-5 Schnitten Brot und schöne Schokolade; ein zweites Frühstück bekommen wir auch. Zum Mittagessen gibt es gewöhnlich Fleischbrühe, Gemüße, Fleisch, Kartoffeln und Nachspeise. Zum gestrigen Abendessen bekamen wir z. B. Rübchen mit Butter zubereitet, eine schöne Bratwurst und Apfelmispott nebst Kaffee. Nachmittags reicht man uns Milch und Brot. Die Luft ist köstlich rein, wir liegen hier auch schon 1200 Meter über dem Meere. Hinter dem Park ist das Badehaus, wo wir jede Woche ein Bad nehmen. Hier sich zu langweilen, ist ganz ausgeschlossen.“

•• Nächtliche Diebesfahrten eines Ehepaars. Der jetzt in Untersuchungshaft sitzende Techniker Ernst Sch., der früher in Lachen wohnte, hielt sich im Februar d. J. in einem Hotel in Düsseldorf auf. Hier führte das junge Ehepaar ein eigentümliches Leben, denn sie waren öfters nachts nicht im Hotel, sondern kehrten erst am hellen Morgen heim. Dies rätselhafte Auftreten sollte bald seine Aufklärung finden. Sch. unternahm nachts Diebesfahrten, auf denen er fast durchweg von seiner Frau begleitet war. Er kam dabei in die Umgegend von Osterrath und Düsseldorf, wo Sch. auf einer ganzen Reihe von Gehöften Stallungen erbrach, aus denen er Kaninchen, sowie Geflügel in großer Zahl stahl. Die Frau Sch. beteiligte sich bei der Fortschaffung des gestohlenen Geflügels. Welchen Umfang die Diebereien des Sch. angenommen haben, geht aus der Tatsache hervor, daß Sch. bei dem Verkauf des Geflügels bei einem Händler in Düsseldorf etwa 5000 Mark erhielt. Die Angeklagten, die in einer Postlage gehandelt haben wollen, waren im großen und ganzen gefällig. Das Gericht in Cresfeld erkannte gegen Sch. auf zwei Jahre, gegen seine Frau auf neun Monate Gefängnis.

Der Fischer



England fischt im Trüben!

△ Die Volkswerte sinken! Sie sinken aber. Die Zigaretten haben es ihr angetan, und der Vorstand des deutschen Tabakvereins in Frankfurt a. M. produziert sich als Koch. Er schreibt: „Viele Raucher sind geneigt, die Schuld an den maßlos hohen Preisen, die ihnen jetzt häufig im Kleinhandel für Zigaretten abverlangt werden, den Zigarettenherstellern oder Zigarettenhändlern zuzuschreiben. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß infolge der großen Anforderungen seitens der Heeresverwaltung die Nachfrage das Angebot, und zwar gerade in den billigen Preisklassen, bei weitem übersteigt, und daß ein sehr erheblicher Mangel an Tabak, der sich leider auch in den Geschäftsverkehr mit Tabakerzeugnissen eingekauft hat, diese Lage ausnutzt, und die Preise in unerantwortlicher Weise in die Höhe schraubt. Herstellerpreise über 500 Mark bis 800 Mark waren in Friedenszeiten Phantastpreise und sind auch heute nicht gerechtfertigt. Es liegt aber andererseits auch auf der Hand, daß zu Friedenspreisen heute Zigaretten nicht mehr zu haben sind. Es dürfte sich für den Zigarettenraucher empfehlen, daß er Zigarettenverkäufer, von denen er sich überorientiert glaubt, der Preisprüfungsstelle zur Untersuchung namhaft macht. Nur so kann unberechtigten Preisauswüchsen wirksam gesteuert werden.“ Danach ist man so klug als wie zuvor. Welche Preissteigerungen nach Meinung des genannten Vereins angebracht sind, erfährt man leider nicht. Da nunlos natürlich auch nicht, den Born gegen die wenigen Kettenhändler abzulernen, die noch höhere Preise als die Fabrikanten nehmen.

△ Warum manche Postsendungen so lange dauern. Postsendungen aus Deutschland nach Orten in deutschen Grenzgebieten unterliegen vielfach der militärischen Ueberwachung. Infolge dieser Ueberwachung können Verzögerungen in der Zustellung der davon betroffenen Postsendungen eintreten.

•• Gänse- und Hundeboten. Vier Gänse und ein Schäferhund erbeuteten bei einem Einbruch in Bennewitz der Arbeiter Franz B. aus Kleinbadegast und der Arbeiter Paul K. aus Dessau. Sie führten am 18. Juli abends nach Götzen und Badegast und wanderten nach Bennewitz, wo sie in den Hof bei Pfalzgraf einstiegen, im Stalle vier Gänse abschlachteten und den Hund mit sich durch den Garten lockten. In Dessau schlachteten sie dann in K's Wohnung den Hund und teilten auch denselben unter sich. Das Fell wurde in die Mulde geworfen. Beide Diebe erhielten je ein Jahr Zuchthaus.

•• Der Zufluß der Spareinlagen der Berliner Sparkasse steigerte sich im August um nicht weniger als 12 Millionen Mark.

Ausfahrenden! Aufbewahren! Die neuen Post- und Telegraphen-Gebühren.

3 Für dringende Paketsendungen (z. B. mit Flüssigkeit, lebende Tieren, frischen Blumen, die auf Verlangen des Absenders mit den schnellsten Postgelegenheiten befördert werden sollen, ist außer dem tarifmäßigen Porto und dem Einbestellgelde (wenn nicht „Postlagernd“ adressiert) eine Gebühr von 1 Mark für jedes Stück voranzubehalten. Derartige Sendungen müssen durch einen farbigen Zettel, der in fetten schwarzen Typen oder in großen handschriftlichen Zügen die Bezeichnung „Dringend“ trägt, kenntlich gemacht sein. Die Paketkarte muß den gleichen Vermerk tragen. Das Verlangen der Einschreibung oder eines Wertangabes ist nicht zulässig. Wo außerhalb der Posthalterdienststunden Pakete ohne Wertangabe eingeliefert werden können, ist für das Stück eine besondere Gebühr von 20 Pf. vom Absender zu entrichten. Das Gewicht eines Paketes darf 50 Kilo nicht übersteigen. Geldpakete bis zum Gewichte von 2 Kilo dürfen, sofern der Wert bei Papiergeld 10 000 Mark und bei barem Gelde 1000 Mark nicht übersteigt, in einer Umhüllung von starkem, mehrfach umgeschlagenem Papier mit guter Verschnürung und Verriegelung eingeliefert werden. Bei frankierten Paketen kann der Absender gegen Vorauszahlung einer Gebühr von 20 Pf. einen Nachchein verlangen. Bevor ein Paket als unbestellbar zurückgeschickt wird, erhält der Absender über die Unbestellbarkeit Mitteilung, um über die Sendung innerhalb 7 Tagen gegen Zahlung einer Gebühr von 20 Pf. zu verfügen, sofern er nicht durch einen Vermerk auf der Paketkarte und auf dem Pakete die sofortige Rücksendung oder die Weitergabe an einen anderen Empfänger verlangt hat. Für den Verlust und die Beschädigung der Pakete ohne Wertangabe wird nach dem Satz von höchstens 3 Mark für jedes halbe Kilo (im Falle des Verlustes eines Einschreibepaketes mindestens 42 Mark) der Pakete mit angegebenem Werte unter Zugrundelegung der vom Absender erfolgten Wertangabe Erbschaft geleistet.

Briefe mit Wertangabe auf Entfernungen bis 75 Kilometer einschließlich 25 Pf. und für je 300 Mark 5 Pf. Auf alle weiteren Entfernungen 60 Pf. und für je 300 Mark 5 Pf. Der Umschlag der Briefe mit Wertangabe muß haltbar aus einem Stück gefertigt sowie mit mehreren, durch dieselbe Pestschaft in gutem Laute hergestellten Siegelabdrücken verschlossen sein, die sämtliche Klappen des Umschlages fassen. Er darf nicht farbige Mänder haben. Der Wert muß in der Aufschrift in Zahlen angegeben sein. Der angegebene Betrag soll den gemeynen Wert der Sendung nicht übersteigen. Postanfragebriefe 35 Pf.

Postanweisungen d. 5 M. 15 Pf. b. 100 M. 25 Pf., bis 200 M. 40 Pf., bis 400 M. 50 Pf., bis 600 M. 60 Pf., bis 800 M. 70 Pf. Mittels einer Postanweisung kann ein Höchstbetrag von 800 Mark gefandt werden. Bestellung durch Einböten kann verlangt werden. Das Bestellgeld beträgt im Falle der Vorauszahlung im Ortsbestellbezirk 25 Pf., nach dem Landbestellbezirk sind die wirklich erwachsenden Botenkosten zu entrichten. Bei telegraphischen Postanweisungen hat der Absender die Postanweisungsgebühr, und die Gebühr für das Telegramm sowie, wenn am Orte der Aufgabepostanstalt kein Telegraphenbetrieb ist, Porto und Einschreibgebühr für Beförderung des Telegramms zur nächsten Telegraphenanstalt zu zahlen.

Handwritten notes and fragments in the right margin, including words like 'erfolgreich', 'freie', 'gewinn', 'Vereinigung', 'Restaurationshof', 'vertreter', 'schädigte', 'sammler', 'hat, wie', 'schäftlich', 'partei', 'gegen', 'mit', '24', 'Stun', 'man', 'auf', 'In', 'Galt', 'des', 'Bor', 'des', 'Fie', 'wäh', 're', 'gen', 'nan', 'nicht', 'ber', 'dies', 'W', 'an', 'dener', 'nicht', 'on', 'Sch', 'von', 'eine', 'Arbeiter'.